

FRIEDEMANN STENGEL

Aufklärung
bis zum Himmel

*Beiträge
zur historischen Theologie
161*

Mohr Siebeck

Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von

Albrecht Beutel

161



Friedemann Stengel

Aufklärung bis zum Himmel

Emanuel Swedenborg im Kontext der Theologie
und Philosophie des 18. Jahrhunderts

Mohr Siebeck

FRIEDEMANN STENGEL, geboren in Eisenach (1966); Studium der evangelischen Theologie in Halle, Neuendettelsau und Bonn; Diplom (1992) und Promotion in Halle (1997: „Die Theologischen Fakultäten in der DDR“); Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Theologischen Fakultäten Halle und Jena (1998–2003); Vikariat in Halle-Neustadt (2002–2004), Zweites Theologisches Examen (2004); Mitarbeiter am Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung in Halle (2004–2010; DFG-Forschergruppe 529); Habilitation in Heidelberg (2009); Vertretung der Professur für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (seit 2010).

e-ISBN PDF 978-3-16-151745-7

ISBN 978-3-16-150965-0

ISSN 0340-6741 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Kirchheim/Teck aus der Stempel Garamond gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Die vorliegende Studie basiert auf meiner Habilitationsschrift, die im Jahre 2009 von der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg für das Fach Kirchengeschichte anerkannt worden ist.

Sie ist zwischen 2004 und 2009 im Rahmen der Forschergruppe 529 der Deutschen Forschungsgemeinschaft entstanden, die aus Historikern, Philosophen, Literaturwissenschaftlern, Theologen und Religionswissenschaftlern bestand und zu dem Thema *Die Aufklärung im Bezugsfeld neuzeitlicher Esoterik* am Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gearbeitet hat. Das Teilprojekt über Emanuel Swedenborg ist zugleich der theologische und religionswissenschaftliche Beitrag. Es galt, nicht nur die Quellen, die innere Struktur und die Vernetzung Swedenborgs in den zeitgenössischen Debatten herauszuarbeiten. Ziel war es auch, die Bedeutung seines Werks, in dem Geister, Naturphilosophie, ‚Aufklärung‘ und christliche Theologie so eng nebeneinander liegen, für die Genese ‚aufgeklärter‘ und ‚aufgeklärt‘-christlicher Weltkonzepte im theologisch-philosophischen Diskurs der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus zu beleuchten. Dabei war nicht zuletzt der Frage nachzugehen, wie sich Swedenborgs Position als Geburtshelfer der modernen Esoterik als eines vorgeblichen Nebenprodukts der ‚Aufklärung‘ des 18. Jahrhunderts beschreiben lässt. Die vorliegende, für den Druck leicht ergänzte und umgearbeitete Habilitationsschrift soll jedoch nicht das einzige Ergebnis der mehr als sechsjährigen Arbeit innerhalb der genannten Forschergruppe sein. Der in Arbeit befindliche zweite Band wird sich mit der Swedenborg-Debatte im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts beschäftigen und dabei auch das historische Verhältnis Swedenborgs zur sogenannten Neologie, den Stellenwert swedenborgianischer Institutionen sowie die Rolle des Swedenborg-Diskurses im Vorfeld der sogenannten Erweckungsbewegung und des Spiritismus an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert darstellen.

Den Mitarbeitern der genannten Forschergruppe, Antragstellern und Bearbeitern, sei besonders herzlich für die langjährige Zusammenarbeit und die fachlich-sachlichen Diskussionen gedankt, die den interdisziplinären Horizont öffnen halfen, der für das weitverzweigte, historisch-disziplinär tief und ausladend vernetzte Thema Swedenborg vonnöten war – hinsichtlich sowohl der interdisziplinären Aufklärungsforschung als auch innovativer Anregungen, Einsichten und neuer Perspektiven aus der Esoterikforschung.

Neben der Forschergruppenleiterin, Frau Prof. Dr. Monika Neugebauer-Wölk (Würzburg/Halle), gilt der größte Dank dem Betreuer des Projekts, Herrn Prof. Dr. Michael Bergunder (Heidelberg), für die langjährige intensive Beschäftigung mit dem Stoff, die kreativen Diskussionen, die persönliche Beteiligung und die dialogische Erarbeitung des theoretischen Zugangs und Rüstzeugs, ohne das diese Arbeit nicht denkbar gewesen wäre. Für die jahrelange persönliche und fachliche Begleitung, für Anregungen, Ideen und blickweitende Gespräche sei besonders den Herren Prof. Dr. Inge Jonsson (Stockholm), Prof. Dr. Helmut Obst und PD Dr. Daniel Cyranka (beide Halle) gedankt.

Dies gilt in gleichem Maße den Heidelberger Gutachtern im Habilitationsverfahren, ganz besonders und vor allem dem Erstgutachter Herrn Prof. Dr. Christoph Strohm, aber auch Herrn Prof. Dr. Michael Bergunder als Zweitgutachter und den Herren Prof. Dr. Wilhelm Kühlmann und Prof. Dr. Thomas Maissen. Herrn Prof. Dr. Albrecht Beutel möchte ich für die Aufnahme der Arbeit in die *Beiträge zur historischen Theologie* und Herrn Dr. Henning Ziebritzki für die redaktionelle Betreuung herzlich danken.

Bei den umfangreichen Korrektur- und Registerarbeiten waren Grit Neugebauer, Dr. Vico Leuchte und Dr. Wieland Berg (allesamt Halle) überaus hilfreich. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Drucklegung der Arbeit mit einem namhaften Zuschuss unterstützt.

Dieses nun im ersten Teil abgeschlossene und der Öffentlichkeit übergebene Forschungsprojekt ist im Kontext einer zuerst dreiköpfigen, dann zur Fünfköpfigkeit gewachsenen Familie geleistet worden. Anne und meine Kinder Levin, Kay Antonia und Jack Albrecht haben mit altersbedingt unterschiedlichem Interesse diese Arbeit begleitet, nach Kräften gefördert und nach ihren eigenen Möglichkeiten ans Licht bringen helfen. Dank wäre hier ein allzu gelinder Ausdruck für Verbundenheit.

Halle, im Januar 2011

Friedemann Stengel

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i>	1
1. Zur Biographie Swedenborgs	
1.1. Einleitende Bemerkungen	13
1.2. Jesper Swedberg	13
1.3. Studium und erste Forschungen	17
1.4. Christopher Polhem und der berufliche Aufstieg	22
1.5. Swedenborg als Bergwerksassessor	27
1.6. Die biographische Wende	35
1.7. Swedenborg nach der biographischen Wende – der Geisterseher	46
2. Swedenborg als Naturphilosoph und Naturforscher (1716–1745) im Urteil der Zeitgenossen	
2.1. <i>Einleitende Bemerkungen</i>	56
2.2. <i>Swedenborgs frühe Schriften 1716 bis 1722</i>	63
2.2.1. Der <i>Daedalus hyperboreus</i> und erste theoretische Arbeiten	63
a) Tremulationen und spiritus animalis	64
b) Der Erfinder	66
2.2.2. Der Längengrad – Swedenborgs Beschäftigung mit einem Jahrhundertthema	67
a) Ein falscher Weg?	68
b) Letzte Versuche	69
2.2.3. Sintflut und Paradies: Physikotheologie und Kosmogonie	70
a) Polhem, Whiston, Burnet	71
b) Swedenborg als Diluvianismuskforscher und Physiko- theologe in der Gelehrtenöffentlichkeit	74
c) Die Harmonie von Physik und Theologie	77
2.2.4. Algebra, Münzen und Maße	78

2.2.5.	Die Schriften von 1721/22.	80
a)	Eisen und Feuer	81
b)	„Vermischte Beobachtungen“	82
c)	Kritik und Zustimmung.	84
d)	Bullartheorie und subtile Materie im Diskurs	88
2.3.	<i>Natur, Gott, Mensch (1734)</i>	95
2.3.1.	Erze: <i>De ferro</i> und <i>De cupro</i> . Die Sicht der europäischen Gelehrtenschaft	95
2.3.2.	Genese der Natur: <i>Principia rerum naturalium</i>	100
a)	Das punctum naturale	101
b)	Conatus, Kraft, Bewegung	103
c)	Kosmogonie und Paradies	104
d)	Erste Reaktionen.	105
e)	Späte Parallelen.	106
f)	Ausblick: Swedenborg als ‚Nebulartheoretiker‘ im Spiegel moderner Wissenschaftsgeschichte.	107
g)	Exkurs: Die Swedenborg-Celsius-Kontroverse	111
h)	Resümee.	113
2.3.3.	Gott und Mensch: <i>De infinito</i>	114
a)	Gott, Mensch, Nexus	114
b)	Das commercium corporis et animae als Mechanismus und die unsterbliche Seele	116
c)	Wolfianismus? Deismus? Materialismus?	118
d)	Andreas Rüdiger und die ‚andere‘ Materialität der unsterblichen Seele	120
e)	Swedenborg, Rüdiger und das Seelenproblem	124
2.4.	<i>Körper und Seele 1740–1745</i>	127
2.4.1.	<i>Oeconomia regni animalis</i>	127
a)	Die Grundlinien	127
aa)	Serien und Grade	129
bb)	Höhere Erkenntnis durch Algebra und Intuition	132
cc)	Harmonia constabilita	134
dd)	Fluidum spirituosum und vis formatrix	135
ee)	Der tradux der Seele.	135
ff)	Das fluidum spirituosum im menschlichen Körper	137
gg)	Anima, mens, animus, corpus	139
hh)	Die Unsterblichkeit der Seele und die himmlische societas	140
ii)	Ist die Seele materiell oder immateriell?	141
jj)	Der influxus göttlichen Lebens	141

kk)	Freiheit und <i>ideae innatae</i>	143
ll)	Die <i>Oeconomia</i> am Schnittpunkt zur Geisterwelt . . .	144
b)	Die <i>Oeconomia</i> im Urteil der Zeitgenossen	145
aa)	Würdigung: die Seelenlehre	145
bb)	Swedenborg als mechanistischer „Arzt“ und Eklektiker	146
cc)	Verdacht: Swedenborg – ein Materialist?	149
dd)	Würdigung: Swedenborg – ein Neuplatoniker?	149
ee)	Spuren: Die <i>Oeconomia</i> bei Albrecht von Haller . . .	150
ff)	Erinnerung: Struktur und Vitalismus in der <i>Oeconomia</i> bei Johann Gottfried Herder	151
gg)	Kontext: Swedenborg und der aufgeklärte Vitalismus	153
hh)	Ausblick: Swedenborg als Hirnphysiologe im Spiegel moderner Wissenschaftsgeschichte	154
c)	Exkurs: Die „Lebensgeister“ und ihre Folgen	158
aa)	Claude-Nicolas Le Cat und die Preisfrage der Preußischen Akademie der Wissenschaften.	159
bb)	„Geisterfreunde“, Stahlianer und nochmals: Albrecht von Haller	162
cc)	Ausblick: Vom <i>fluidum spirituosum</i> über den Mesmerismus zur Seherin von Prevorst	164
2.4.2.	<i>Regnum animale</i>	170
a)	Rückzug: Die Seele als Baumeisterin des Körpers	171
b)	Vorzeichen: Empirie, Apriorismus, Offenbarung	172
c)	Korrespondenzen, Prädestination und Reich Gottes	173
d)	Reaktionen I: Swedenborg – Fachmann oder Kompilator?	175
e)	Reaktionen II: Swedenborg – ein „Seelen-Automatiker“? .	177
f)	Resümee.	179
2.4.3.	<i>De cultu et amore Dei</i> (1745)	180
a)	Weltei und Paradies.	181
b)	Der freie Adam, das Böse und der Weltfürst	182
c)	An der Nahtstelle zur Geisterwelt	183
d)	Reaktionen: eine misslungene Komödie	184
2.5.	<i>Schluss</i>	185
3. Swedenborgs Theologie und Geisterweltlehre		
3.1.	<i>Einleitung</i>	190
3.2.	<i>Die Bibelauslegung</i>	194
3.2.1.	Die Inspiriertheit der Bibel	194

3.2.2.	Vorstufen der exegetischen Methode bei Swedenborg	199
3.2.3.	Die Auslegungsmethode	205
3.2.4.	Die verborgene Narrative	207
	a) Erste Ebene: Die innere Entwicklung des Herrn	208
	b) Zweite Ebene: Die Verfallsgeschichte	210
	c) Dritte Ebene: Sünde und Wiedergeburt.	215
3.3.	<i>Swedenborgs Theologie</i>	217
3.3.1.	Aufbau und Überblick	217
3.3.2.	Gottesbegriff und Trinitätslehre	218
	a) Der eine Gott und die Welt	218
	b) Essenz und Dynamis	219
	c) Ewigkeit und Unendlichkeit	219
	d) Liebe und Weisheit	220
	e) Gottes Form: der Mensch	220
	f) Erkenntnis Gottes	221
	g) Allmacht und Ordnung	222
	h) Die Nicht-Anthropomorphität Gottes	223
	i) Wider die nicänische Trinitätslehre	224
	j) Das Trinum als unitarische Modifikation des Nicänum	226
	k) Heiliger Geist und ‚historische‘ Trinität	228
3.3.3.	Die Schöpfungslehre.	229
	a) Die Neuplatonisierung der vorvisionären Kosmologie	229
	b) Zwei Sonnen – zwei Welten.	230
	c) Zwei Welten – drei Dimensionen	231
	d) Creatio continua	232
	e) Der Mensch: Endzweck der Schöpfung.	233
	f) Zweck – Ursache – Wirkung	233
3.3.4.	Der Mensch – eine mit Leib bekleidete Seele zwischen Himmel und Erde	234
	a) Der Mensch als imago und similitudo Dei.	234
	b) Der influxus von Leben in den toten Menschen.	235
	c) Die anthropologische Triade: anima, mens, corpus.	236
	d) Der Mensch zwischen mundus spiritualis und mundus naturalis	237
	e) Die Herkunft der Seele: tradux und influx.	239
	f) Die harmonia constabilita von Leib und Seele	240
	g) Die seelischen Grundvermögen: Verstand und Wille	242
	h) Die (Selbst-) Bestimmung des Menschen: amor regnans	243
3.3.5.	Der Mensch zwischen Freiheit, Sünde und Prädestination	244
	a) Die Quelle des Bösen	244
	b) Die völlige ‚Verderbtheit‘ des Menschen	245

c)	Wurzelböses, Erbböses, Hang zum Bösen	246
d)	Das Böse und der Ursprung der Freiheit	248
e)	Freiheit als Voraussetzung des Heils	250
f)	Wider die Imputationslehre	251
g)	Wider die Prädestinationslehre	252
h)	Providenz und Prävidenz	253
i)	Ideaе innatae?	255
j)	Überreste und Vernunft	257
k)	Die Wiedergeburt des Menschen	259
3.3.6.	Christologie und Soteriologie	262
a)	Die Inkarnation des einen Gottes	262
b)	Die Gründe der Inkarnation	265
c)	Der Herr als ‚historischer Jesus‘	266
d)	Die heilsgeschichtliche Dimension	269
3.3.7.	Eschatologie	271
a)	Relativierung, Personalisierung und Spiritualisierung des Jüngsten Gerichts	271
b)	Der status post mortem	273
c)	Das Jüngste Gericht	277
aa)	Mohammedaner	278
bb)	Heiden	279
cc)	Afrikaner	280
dd)	Juden	280
ee)	Katholiken	282
ff)	Protestanten	285
gg)	Andere Religionsgemeinschaften	286
hh)	Historische Persönlichkeiten	287
d)	Die neue Kirche	291
aa)	Die neue Kirche als Wort	291
bb)	Die neue Kirche in Wort und Sakrament	293
3.3.8.	Leben und Gesellschaft	295
a)	Die Ethik	295
b)	Die himmlische Ehe als Grundmodell des Universums und der Gesellschaft	300
aa)	Gutes und Wahres – Frau und Mann	300
bb)	Himmlische Sexualität	303
cc)	Himmlische Kinder	303
dd)	Himmlische und irdische Ehemoral	303
3.4.	Die Geisterwelt	307
3.4.1.	Swedenborgs Visionen	307
3.4.2.	Die Topographie der Geisterwelt	309
a)	Die Einteilung des mundus spiritualis	309

b) Die Substantialität des mundus spiritualis	310
c) Die Geisterwelt als Fortdauer	311
d) Maximus homo	312
e) Hölle	316
f) Engels- und Geistersprache	318
g) Extraterrestrisches Leben	319
3.5. <i>Auswertung: Swedenborgs Theologie</i>	324
 4. Swedenborgs Quellen 	
4.1. <i>Vorspiel im Himmel</i>	334
4.2. <i>Swedenborg als Rationalist: der Kanon auf dem Weg zur ‚Wende‘</i>	338
4.2.1. Der Codex 36	338
4.2.2. Das commercium corporis et animae	348
4.2.3. Präformation und Präexistenz	355
4.2.4. Creatio continua	358
4.2.5. Gott und Seele	360
4.2.6. Sünde und Freiheit	361
4.2.7. Prädestination?	365
4.2.8. Nochmals: das commercium corporis et animae	368
4.2.9. Malebranche und der Zweck der Schöpfung	373
4.2.10. Die Geisterwelt und die Exzerpte des Codex 36	375
a) Voraussetzungen	375
b) Liebe und Weisheit	385
c) Gottesliebe, Weltliebe, Selbstliebe	385
d) Allmacht und Ordnung	386
e) Die Nichtanthropomorphität Gottes	386
f) Wider Satisfaktion und Imputation	387
g) Antijudaismus und Philo-Islamismus	388
h) Zwei Sonnen	390
i) Triaden	390
j) Zweck – Ursache – Wirkung	391
k) Reich der Zwecke	391
4.2.11. Swedenborgs ‚Eintritt‘ in die Geisterwelt und Codex 36 . . .	392
4.2.12. Resümee	400
4.3. <i>Kontexte</i>	405
4.3.1. Grundentscheidung: Kontexte statt Quellen	405

4.3.2.	Maximus homo	408
	a) Kabbala denudata	408
	b) Leibniz	414
	c) Comte de Gabalis	414
	d) Der Blick der Zeitgenossen	415
	e) Resümee.	418
4.3.3.	Planetenbewohner	419
	a) Immanuel Kant.	419
	b) Fontenelle, Huygens, Oettinger.	422
	c) Außerirdische im Wolffianismus und darüber hinaus	423
	d) Swedenborg, ‚Aliens‘, Kometen, Jüngster Tag	427
4.3.4.	Andere theologische Kontexte	432
	a) Ambivalente Einflüsse: Jesper Swedberg und die Herrnhuter	432
	b) William Whiston.	433
	c) Johann Conrad Dippel	435
	d) Verfalls- (Kirchen-) Geschichte	439
	e) ‚Radikalpietistische‘ Hermeneutik	442
	f) Apokalyptik und Zwischenzustand: Georg Venzky	446
4.3.5.	Resümee	451

5. Swedenborgs Theologie im Diskurs

5.1.	<i>Frühe Rezensionen 1750–1765</i>	454
5.1.1.	Ein fast völliges Schweigen: 1749–1760	454
5.1.2.	Johann August Ernesti, Swedenborg und die hermeneutische Wende	457
	a) Die <i>Arcana coelestia</i> bei Ernesti (1760)	457
	b) Swedenborgs Heterodoxie bei Ernesti (1763).	464
	c) Zwischenspiel: Ernesti, die Seelenlehre und der status intermedius	466
	aa) Adam Friedrich Wilhelm Saalfeld	467
	bb) Hubert Hayer	467
	cc) Erik Pontoppidan	468
	dd) Exkurs: Georg Friedrich Meier	469
	ee) Johann Christian Förster	472
	ff) Johann Gottlob Lorenz Sembeck und Giovanni Vincenzo Patuzzi.	473
	d) Swedenborgs Apokalyptik bei Ernesti (1766)	474
	e) Der Philologe zieht radikale Konsequenzen – und bleibt orthodox, oder: Swedenborg als Negativfolie ,sine qua non‘	476

aa)	Die Abschaffung des mehrfachen Schriftsinns.	476
bb)	Theopneustie, res und verbum.	478
cc)	Die analogia fidei als orthodoxe Inkonsequenz?	480
dd)	Haben die <i>Arcana coelestia</i> den mehrfachen Schriftsinn abgeschafft?	481
ee)	Hat die Heterodoxie Swedenborgs die Orthodoxie Ernestis erzwungen?	483
ff)	Der Gegner hat (k)einen Namen	485
f)	Der Streit um die Besessenheit: Ernesti, Semler und die Lohmännin	487
g)	Ausblick: Ernestis spätere Urteile.	495
h)	Der Geisterseher antwortet – aus der Geisterwelt	498
5.1.3.	Lutherische Proteste aus Rostock	500
5.1.4.	Resümee und Ausblick	504
5.2.	<i>Friedrich Christoph Oetinger</i>	506
5.2.1.	Oetinger und Swedenborg – das Problem und die Forschung	506
5.2.2.	Oetingers intellektuelle Biographie als Rahmen seiner Swedenborg-Rezeption	512
5.2.3.	Oetingers Front gegen die Leibniz-Wolffsche Philosophie.	527
a)	Ferner Uhrmacher.	528
b)	Mechanisch-determinierte Seele	530
c)	Leugnung des Körpers.	532
d)	Umformung der Theologie	533
5.2.4.	Oetingers Theosophie im Kontext.	534
a)	Eschatologie	535
b)	Göttliche Freiheit	536
c)	Urchaos und Polarität	537
d)	Gott und Schöpfung	538
e)	Schechina	539
f)	Das Rad der Geburten und der „Schrack“	539
g)	Die Schöpfung des Himmels	540
h)	Selbstbewegung und Freiheit	541
i)	Das Böse	542
j)	Trinität und Sephiroth	544
k)	Sensorium Dei	545
l)	Endelechie statt Entelechie.	546
m)	Todesimmunität, commercium corporis et animae, Interpenetrabilität	548
n)	Geistleiblichkeit	550
5.2.5.	Oetinger und Swedenborg	555
a)	Kritische Adaption	555

aa) Erste Berührungen	555
bb) <i>Swedenborgs und anderer irdische und himmlische Philosophie</i>	557
b) Konflikt	565
aa) In Württemberg	565
bb) Oetinger nimmt Kontakt auf	568
cc) Bengel gegen Swedenborg	570
dd) In Schweden	572
ee) Swedenborg in der <i>Metaphysic</i>	574
ff) Oetinger, Swedenborg, ‚Aliens‘ und Jüngstes Gericht	576
gg) Oetinger und Beyer	579
hh) <i>Beurtheilungen und Unterricht</i> – Oetingers ‚letztes Wort‘?	581
c) Oetinger bei Swedenborg	589
d) Subkutane Rezeption	594
aa) Böhme gegen (und als) Swedenborg	594
bb) Swedenborg – Zeuge und zugleich Irrlehrer	597
cc) Swedenborg im <i>Wörterbuch</i>	599
(1) Negative Konnotation	600
(2) Demonstrative Nichtnennung	603
(3) Anonymisierte Adaption	604
(4) Anonymisierte Zurückweisung	607
(5) Maskierte Adaption	609
(6) Resümee	616
dd) Swedenborg als Negativfolie der biblisch-emblematischen Hermeneutik Oetingers	616
ee) Eine vergessene Arbeit am Ende: Oetingers ‚letztes Wort‘	622
e) Zusammenfassung: Swedenborg bei Oetinger	629
5.3. <i>Immanuel Kant</i>	636
5.3.1. Das Problem	636
5.3.2. <i>Träume eines Geistersehers</i>	640
a) Swedenborgs Ambivalenz	640
b) Die Ambivalenz der <i>Träume</i>	642
c) Die ersten Leser der <i>Träume</i>	648
d) Resümee	664
5.3.3. Swedenborg in Kants Eschatologie	666
5.3.4. Swedenborg in Kants Religionslehre	673
a) Sündenlehre	673
b) Rechtfertigungslehre	675
c) Moral und Freiheit	677
d) Moral und Kirchenglaube	678

e) Judentum	679
f) Hermeneutik	681
5.3.5. Swedenborg in Kants Moralphilosophie.	683
a) Ohne intelligible Welt keine Moral.	683
b) Für wen gilt das Sittengesetz?	685
c) Die neue Ethik	686
d) Der Mensch als Zweck	688
e) Reich der Zwecke	689
5.3.6. Schluss: Die Grenze zwischen Kant und Swedenborg	695
5.3.7. Ausblick: Kant, ‚Mystiker‘ und Geister	700
a) Der mystische Kantianer: Carl Arnold Wilmans	700
b) Kant als Vollender der Mystik: Christoph Friedrich Ammon	702
c) Mystik der reinen Vernunft: Johann Georg Hamann	704
d) Ausblick im Ausblick: Gustav Ernst Wilhelm Dedekind und die Freiheit der Geister	704
e) Gehört die Geisterlehre auf die Kanzel?	708
f) Karl Heinrich Ludwig Pölitz und die Geister	709
g) Einspruch von lutherischer Seite.	710
h) Dedekinds Antwort: Kant!	711
i) Ist Dedekind Schwärmer oder Kantianer?	715
j) Kontexte am Schluss: Personen, Geister und Kant	718
 <i>Auswertung</i>	 723
 Abkürzungen und Literatur	 753
Personenregister	793

Einleitung

Das Werk des Naturphilosophen, Naturforschers, Theologen und Geistessehers Emanuel Swedenborg (1688–1772) scheint auf den ersten Blick eine ungewöhnliche Rolle innerhalb der philosophischen und theologischen Debatten des 18. Jahrhunderts zu spielen. Swedenborgs Aufklärungsprogramm erstreckt sich nicht nur auf die empirische und rationale Beschreibung der Reiche der Natur und des Menschen, es erhebt vielmehr den Anspruch, ebenfalls auf mechanistische und rationale Weise auch die unsichtbare, geistige Welt, den ‚Himmel‘, zu beschreiben. Der *mundus spiritualis*, in dem sich der Mensch nach seinem innersten Wesen bereits zu Lebzeiten befindet, in dem er nach dem Tod des Körpers aber vollständig und ewig weiterexistiert, ist das Ziel von Swedenborgs Erkenntnisinteresse. „Verstandesmäßig in die Geheimnisse des Glaubens einzudringen“¹ – das ist das Motto seiner Theologie und Geisterweltlehre, die sich *bis zum Himmel* erstreckt. Damit ist ein Erkenntnisweg ausgesprochen, den Swedenborg zur ‚Aufklärung‘ der zeitgenössischen Theologie beschreiten möchte: Mit Hilfe der Vernunft gilt es, nicht nur die Dogmen der christlichen Konfessionen – für den Schweden Swedenborg in erster Linie das lutherische Bekenntnis – zu strukturieren, zu kritisieren und zu rationalisieren. Die ‚pneumatischen Gesetze‘ von ‚Himmel‘ – und ‚Hölle‘ – waren als Wohnstätte der Seelen verstorbener Menschen ebenfalls in Swedenborgs Rationalisierungsprojekt einbezogen. In welcher Weise Swedenborgs eigentümliches Aufklärungsprogramm im Kontext der Philosophie und Theologie des 18. Jahrhunderts entstand und welche Reaktionen es hervorrief, ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Swedenborg steht bis heute in der theologie- und philosophiehistorischen Forschung am Rande. Das liegt nicht nur daran, dass er sich als Geistesseher auf einem epistemologisch augenscheinlich kaum greifbaren ‚Feld‘ befindet und seine Einordnung in die ‚normalen‘ Gelehrten Diskurse aus diesem Grunde problematisch erscheint.

Darüber hinaus changiert Swedenborg auch zwischen Bereichen, die Philosophie, Theologie und Naturforschung gleichmäßig berühren. Seine eigenartige Verbindung dieser Disziplinen in einer okkulten Jenseitsschau scheint dafür verantwortlich zu sein, dass er in die historiographische Erforschung der ‚irdischen‘ Gelehrten Debatten kaum einbezogen und in den entsprechenden historischen Fachwissenschaften nur marginal oder gar nicht behandelt wird. Theologische Arbeiten sind seit den Arbeiten des Kirchenhistorikers Ernst Benz,² die in der

¹ VCR 508.

² ERNST BENZ: Swedenborg und Lavater. Über die religiösen Grundlagen der Physiogno-

Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden und von einem gegenüber Swedenborg apologetischen Duktus geprägt sind, nicht aufzufinden. Eine systematische Darstellung der Theologie Swedenborgs fehlt deswegen bis heute. Sie wird in einem eigenen Abschnitt dieser Arbeit vorgelegt. Benz hat zwar auch die Naturphilosophie Swedenborgs in seine Studien einbezogen, ist aber weitgehend den am Ende des 19. Jahrhunderts ebenfalls mit apologetischem Impetus entstandenen Bewertungen Swedenborgs als verkanntes Genie gefolgt.

In der Wissenschaftsgeschichtsschreibung taucht der Name Swedenborg kaum auf. Bereits im 18. Jahrhundert lässt sich die Tendenz erkennen, Swedenborg ausschließlich noch als Geisterseher wahrzunehmen und seine jahrelange Beschäftigung mit naturphilosophischen Problemen, die sich in teils umfangreichen und von den Zeitgenossen sehr wohl zur Kenntnis genommenen Publikationen niedergeschlagen hat, nicht mehr zu erwähnen.

Dabei zeigt sich in Swedenborgs Gesamtwerk insofern ein geradezu exemplarisches Verhältnis zwischen Theologie, Philosophie und Naturforschung, als er meinte, durch die Behauptung einer göttlichen Offenbarung das disparate Verhältnis zwischen Glauben und Vernunft, das zu den theologisch-philosophischen Hauptthemen des 18. Jahrhunderts gehörte, bewältigt und ‚aufgeklärt‘ zu haben. Da er vorgab, dass ihm dies nur mit Hilfe und unter der Voraussetzung einer ‚empirisch‘ erfahrenen, göttlichen Offenbarung möglich gewesen sei, erweist sich sein Projekt als Variante einer empiristisch motivierten Kritik an der aprioristisch verfahrenen Metaphysik und an den philosophisch-theologischen Spekulationen des philosophischen Rationalismus.

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht demnach die Frage, wie eine sich rationalistisch gebende, aber nur empirisch – durch Offenbarung – ‚erlangte‘ Geisterweltelehre vor dem Hintergrund des Verhältnisses zwischen Naturphilosophie und Theologie im 18. Jahrhundert zu beschreiben ist. Wie kann Swedenborgs Entwicklung von der Naturphilosophie und Naturforschung zur Theologie und Geisterweltelehre innerhalb der gelehrten Debatten, in denen er sich bewegte, nachvollzogen werden?

Umgekehrt wird der Blick darauf gerichtet, wie seine philosophischen und theologischen Zeitgenossen diesen Anspruch bewertet haben und wie sich ihre Bewertung und ihre Lektüre der Werke Swedenborgs in ihren eigenen Lehrsystemen niedergeschlagen hat. Es geht also um eine zweifache Fokussierung, die diese disparaten Perspektiven zusammenführen soll: *Erstens* wird Swedenborgs Werk sowohl aus seiner vorvisionären als auch aus seiner visionären Phase im historischen Kontext des 18. Jahrhunderts untersucht, *zweitens* wird die Rezeption Swedenborgs im 18. Jahrhundert in Augenschein genommen, um herauszuarbeiten, welche produktiven Wirkungen Swedenborgs holistisches, die natürli-

mik. In: ZKG 57 (1938), 153–216; DERS.: Immanuel Swedenborg als geistiger Wegbahner des deutschen Idealismus und der deutschen Romantik. In: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 19 (1941), 1–32, DERS.: Swedenborg in Deutschland. F. C. Oetingers und Immanuel Kants Auseinandersetzung mit der Person und Lehre Emanuel Swedenborgs. Frankfurt a. M. 1947; DERS.: Emanuel Swedenborg. Naturforscher und Seher. 2. Aufl. Zürich 1969 [1948, Nachdruck 2004].

che und die geistige Welt verbindendes Konzept auf die Zeitgenossen hatte. Dabei wird nicht der Frage nachgegangen, inwieweit das Phänomen der Offenbarung oder die Behauptung, in Kontakt mit einer höheren Welt zu stehen, epistemologisch, systematisch-theologisch oder psychohistorisch zu bewerten ist. Anstelle moderner Diagnoseverfahren, die nur auf der Basis solcher Paradigmen arbeiten können, deren Gültigkeit am historischen Ort des Forschers behauptet werden, wird der Fokus auf die von Swedenborgs unmittelbaren Zeitgenossen vorgenommenen Einordnungen und Bewertungen dieses Übersinnlichen gelenkt, um den historischen Kontext nicht durch heutige Beurteilungen zu überdecken.

In dieser Einleitung werden die Leitfragen und die Struktur der vorliegenden Arbeit vorgestellt. Meine Standpunkte, die auf der Basis der Quellenarbeit und in der Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur gewonnen worden sind, werden in den Einzelkapiteln vorgetragen.

In der biographischen Skizze (*Kapitel 1*) werden die Eckdaten von Swedenborgs Leben und die Grundlinien seiner beruflichen, intellektuellen und religiösen Entwicklung dargestellt. Hierbei werden insbesondere die Quellenzeugnisse für die biographische Wende des Mitte 50-jährigen Swedenborg zum Geisterseher ausgewertet, wobei historisch-kritisch herauszuarbeiten ist, wie sich Deutungen aus sekundärer Hand zu Swedenborgs eigenen Aufzeichnungen verhalten. Auch andere, in der Swedenborgliteratur seit dem 18. Jahrhundert beharrlich und mit hagiographischer Tendenz behauptete Daten werden in diesem Abschnitt kritisch untersucht.

Kapitel 2 nimmt die Naturphilosophie Swedenborgs in den Blick. Dabei war – wie erwähnt – auf der einen Seite zu berücksichtigen, dass Swedenborg in der Wissenschaftsgeschichte entweder marginalisiert oder – wie seit dem Ende des 19. Jahrhunderts im Umfeld der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften – in einer Weise gewürdigt worden ist, dass seine Bedeutung etwa auf den Gebieten der Kosmologie und der Hirnphysiologie als die eines Bahnbrechers erschien. Diese Einordnung schlägt sich noch bei Ernst Benz nieder, der Swedenborg in den „Olymp“³ der europäischen Gelehrtenschaft des 18. Jahrhunderts erhoben hat. Diese aufgrund jeweils zeitgenössischer Auseinandersetzungen entstandenen Bedeutungszuschreibungen werden in der vorliegenden Arbeit zwar benannt, eine wissenschaftsgeschichtliche Evaluierung der Naturphilosophie Swedenborgs kann jedoch nicht ihr Thema sein. Vielmehr geht es darum, diese späteren Zuordnungen sorgfältig vom Kontext des 18. Jahrhunderts zu unterscheiden, um Swedenborgs Rolle in den zeitgenössischen naturphilosophischen Debatten und auf der Basis der Zeugnisse der Zeitzeugen zu eruieren. Damit wird eine streng historische Perspektive eingenommen, unter der nicht versucht wird, ein verkanntes Genie zu rehabilitieren und auf diese Weise die unmittelbare historische Faktizität zu ‚berichtigen‘. Es soll vermieden werden, dass die Historizität der Debatten um Swedenborg durch moderne Zuschreibungen überlagert und auf diese Weise die Analyse beeinflusst wird.

³ BENZ, 1969, 109.

Swedenborgs Naturphilosophie und Naturforschung werden unter folgenden Fragestellungen beschrieben: Zunächst werden die Schwerpunkte seines Forschungsinteresses und seiner Publikationen skizziert. Dabei wird besonders danach gefragt, inwieweit sich in dem Verhältnis zwischen Theologie und Naturphilosophie bereits vor Swedenborgs visionärer Wende zum Geisterseher Bausteine für seine spätere Geisterweltlehre erkennen lassen und ob solche Bausteine schon aus der Binnenperspektive seiner Naturphilosophie, vor allem aus seiner Psychologie und Kosmologie, herausgearbeitet werden können. Auf diese Weise soll die Grundlage geschaffen werden, das Verhältnis zwischen der Naturphilosophie und der Theologie und Geisterweltlehre auf der Ebene des *inneren Kontextes* von Swedenborgs Lehrsystem genauer zu beschreiben und die Kontinuitäten und Diskontinuitäten zwischen den beiden aufeinanderfolgenden Arbeitsgebieten Swedenborgs aufzudecken.

Anhand der Naturphilosophie ist auf der Ebene des *äußeren Kontextes* außerdem zu fragen, wo – im Sinne der von Swedenborg rezipierten theologisch-philosophischen Literatur – die Quellen für Swedenborgs Geisterwelt zu sehen sind.

Andererseits werden besonders die naturphilosophisch-naturkundlichen Eckpunkte beschrieben, die von den Zeitgenossen wahrgenommen und rezipiert wurden. Ferner wird danach gefragt, in welchen naturphilosophischen Kontexten Swedenborg sich bewegte und auf welcher rezeptionellen Basis er seine Forschungen vornahm. Schließlich wird die Sicht der Zeitgenossen auf Swedenborgs Forschungsergebnisse zu untersuchen sein, um den Stellenwert zu beschreiben, der ihm in den gelehrten Debatten zugewiesen wurde. Dafür werden zunächst ausgewählte europäische Gelehrtenzeitschriften untersucht, in denen Swedenborgs Arbeiten rezensiert wurden. Außerdem wird den Referenzen auf Swedenborg in den Schriften einzelner Fachautoren nachgegangen, die auf ähnlichen Feldern wie er arbeiteten und die seine Bücher oder deren Rezensionen in ihre eigenen Forschungen einbezogen. Auf der Basis dieses Materials wird gefragt:

- a) nach dem Rang und dem ‚wissenschaftlichen‘ Gewicht, das Swedenborg beigemessen wurde,
- b) nach den Aussagen und Forschungsergebnissen Swedenborgs, die überhaupt wahrgenommen wurden,
- c) in welche naturphilosophische Richtung Swedenborg eingeordnet wurde,
- d) ob die Zeitgenossen in Swedenborgs vorvisionärer Arbeit theologische Implikationen oder gar Anzeichen für seine spätere Entwicklung zum Geisterseher erkannten.

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass alle Urteile, die nach Bekanntwerden seiner biographischen Wende über die Naturphilosophie Swedenborgs gefällt wurden, unter der Perspektive entstanden sind, dass er nunmehr ein Geisterseher geworden war. Daher wird auch zu fragen sein, in welchem Verhältnis die Rezeption der Naturphilosophie Swedenborgs vor und nach seinem Wandel zum Geisterseher stand.

Schließlich ist Swedenborg auf der Basis der ihn rezipierenden Texte und Autoren selbst in die zeitgenössische Naturphilosophie des 18. Jahrhunderts einzuordnen.

Im *Kapitel 3* steht die nach Swedenborgs biographischer Wende ausgearbeitete Theologie und Geisterweltlehre im Mittelpunkt. Wie bereits erwähnt, geht es nicht darum, den Offenbarungsanspruch Swedenborgs in Frage zu stellen oder mit einem eigens entwickelten hermeneutischen Instrumentarium zu deuten. Beides ist mit den Methoden der historisch-kritischen Forschung nicht möglich. Ein psychohistorischer Fokus, der auf der Basis moderner Verfahren und Definitionen arbeitete, liefe darauf hinaus, den Blick auf die Historizität zu verstellen und zeitgenössische Interpretationen durch moderne Deutungen zu ersetzen. Demgegenüber wird der Blick auf die historische, literarische Gestalt gelenkt, in die Swedenborgs Geisterwelt, aber auch die Berichte über seine angeblichen über-sinnlichen Fähigkeiten gekleidet sind. Nur auf der Basis dieser Literarizität ist es möglich, die zeitgenössischen Kontexte, Quellen und Interdependenzen zu beschreiben. Und nur dadurch ist es möglich, die Reaktionen der Zeitgenossen auf Swedenborgs visionäres Schrifttum auch aus deren Perspektive nachzuzeichnen. Begäbe man sich auf eine Position, der ein psychiatrisch, psychoanalytisch oder oder auf andere Weise erlangtes Urteil zugrunde läge, würde man Swedenborg entweder einer „pathographischen Analyse“⁴ unterziehen, ihn als Prototyp paranormaler Phänomene innerhalb einer parapsychologischen Agenda⁵ betrachten oder umgekehrt zu dem Ergebnis des Kantforschers Julius Ebbinghaus gelangen, der 1940 meinte, wenn man Swedenborgs Jenseitsschilderungen lese, könne man gar nicht anders reagieren als Kant.⁶ Solche Urteile subordinieren historische Texte einer innerhalb des je geltenden Referenzrahmens gewonnenen Einschätzung und verunmöglichen eine historische Sicht auf die Ambivalenz der Rezeption, die Swedenborgs Werk gerade bei Kant, aber auch bei den anderen in dieser Arbeit untersuchten Autoren, erfuhr.

Kapitel 3 arbeitet vorwiegend auf der werkimmanenten Ebene die Strukturelemente und theologisch-philosophischen Grundentscheidungen der Theologie und Geisterweltlehre Swedenborgs heraus. Zur Darstellung dieses Abschnitts wird eine systematische, an den *Loci* evangelischer Dogmatiken orientierte Rekonstruktion vorgenommen, die sich insofern an die Architektur der Werke Swedenborgs anlehnt, als Swedenborg selbst einer topologischen Struktur folgt, die er in seiner späten Dogmatik, der *Wahren Christlichen Religion* (1771), auch offengelegt hat. Durch die systematische Rekonstruktion dieser Dogmatik wird

⁴ KARL JASPERS: Strindberg und van Gogh. Versuch einer vergleichenden pathographischen Analyse. Mit einem Essay von Maurice Blanchot. Berlin 1998 [1922], 148–158.

⁵ Vgl. zuletzt ERLENDUR HARALDSSON und JOHAN L. F. GERDING: Fire in Copenhagen and Stockholm. Indridason's and Swedenborg's „Remote Viewing“ Experiences. In: *Journal of Scientific Exploration* 24 (2010), 425–436, besonders 433 f.

⁶ Vgl. JULIUS EBBINGHAUS: Kant und Swedenborg, in: DERS.: *Gesammelte Schriften*, hg. von HARIOLF OBERER und GEORG GEISMANN. Bd. 3: Interpretation und Kritik. *Schriften zur Theoretischen Philosophie und zur Philosophiegeschichte 1924–1972*. Bonn 1990, 99–120, hier: 115 f. [Vortrag von 1940, Erstveröffentlichung 1943].

deutlich gemacht, dass seine visionäre Theologie ein strukturiertes, den zeitgenössisch geltenden rationalen Kriterien entsprechendes Ganzes darstellt, das mit den Berichten über seine persönlichen Kontakte in die Geisterwelt korrespondiert. In diesem Abschnitt wird auch die enge Verbindung der Person Swedenborgs mit seiner Lehre in Augenschein genommen.

Swedenborgs Theologie ist – von Ernst Benz' Büchern abgesehen – bislang kein Gegenstand historisch-theologischer Forschung. Die meisten Arbeiten, die sich mit Swedenborg als Theologen befassen, entstammen der akademischen Forschung der swedenborgianischen Neuen Kirche (*New Church*). Hier sind beachtliche Ergebnisse erzielt worden, die allerdings kaum oder nur wenig an den inhaltlichen Brüchen, Widersprüchen und ebenso wenig an der diskursiven Kontextualisierung der Theologie Swedenborgs interessiert sind, weil aus einer Anerkennung von Swedenborgs Offenbarungsanspruch, die der historischen Untersuchung vorausgeht, notwendigerweise die Behauptung folgen muss, dass Swedenborgs theologisches Werk insgesamt als letztlich außerdiskursives, nämlich durch göttliche Inspiration zustande gekommenes Ganzes zu betrachten ist. Die vorliegende Studie wird sich daher auch der Diskursivität und den werkimmanenten Diskontinuitäten widmen und versuchen, Brüche und Widersprüche innerhalb des Lehrsystems selbst wie auch anhand des Kontextes zu beschreiben, in dem Swedenborgs Theologie entstanden ist.

Da Swedenborg die Bibel zum größten Teil für verbalinspiriert hielt und Auslegungen einzelner biblischer Bücher sein theologisches Gesamtwerk bestimmen, wird ferner untersucht, auf welcher Textbasis er seine Exegese vornahm und wie sich die Theorie seiner Hermeneutik beschreiben lässt. Hierbei wird auch der Frage nachzugehen sein, ob Swedenborg tatsächlich die biblischen Urtexte benutzt hat, wie es seine Verbalinspirationsthese nahe zu legen scheint, und inwieweit Swedenborg sein hermeneutisches Programm selbst durchgehalten hat. Gerade in der swedenborgianischen Swedenborgforschung wird die Ansicht vertreten, dass mit Swedenborgs Offenbarungsanspruch nicht nur eine Übersetzungsarbeit auf der Basis der Originaltexte einherging, sondern dass die Anwendung seiner vermeintlich göttlich inspirierten Hermeneutik wie sein gesamtes theologisches Werk in sich auch keine Brüche, Inkonsistenzen oder Spannungen aufweist. Schließlich ist auch das Verhältnis von Theologie und Exegese im Auge zu behalten.

Nach der werkimmanenten Strukturierungsarbeit werden in *Kapitel 4* die Quellen und Kontexte der Theologie und Geisterweltlehre Swedenborgs beleuchtet.

Abgesehen von den herausragenden Arbeiten des schwedischen Komparatisten Inge Jonsson,⁷ die sich in erster Linie auf die Untersuchung der Quellen der Naturphilosophie Swedenborgs beziehen, finden sich in der älteren Forschungsliteratur vielfach Versuche, Swedenborgs Lehre daraufhin zu betrachten, welche

⁷ Vor allem: INGE JONSSON: *A Drama of Creation. Sources and Influences in Swedenborg's Worship and Love of God*. West Chester 2004 [schwedisch 1961]; DERS.: *Swedenborgs korrespondenslära*. Stockholm [u. a.] 1969; DERS.: *Visionary Scientist. The Effects of Science and Philosophy on Swedenborg's Cosmology*. West Chester 1999.

literarischen Motive aus der Theologie- und Philosophiegeschichte sich hier auffinden lassen. Häufig wurde dabei darauf verzichtet, historische Rezeptionssammenhänge nachzuweisen. Vielfach blieb es bei lediglich phänomenologisch erbrachten Behauptungen. Nicht selten ist Swedenborg auf diese Weise ohne rezeptionelle Nachweise in ahistorische und ideengeschichtliche Strömungen eingeordnet worden. Ein solches Vorgehen geht über die historische Kontextualität der Lehre Swedenborgs hinweg. In den einzelnen Sachabschnitten von Kapitel 4 werden verschiedene Beispiele für solche rein motivgeschichtlichen Einordnungen in der Swedenborgforschung aufgezeigt.

Der dieser Arbeit zugrunde liegende historische Ansatz konzentriert sich hingegen auf die Quellen, die Swedenborg nachweislich gekannt und sogar exzerpiert hat, als er auf der Höhe seines Lebens daran ging, seine Theologie auszuarbeiten. Da Swedenborg seine Schriften nach 1749 als Ergebnisse einer göttlichen Offenbarung präsentierte, finden sich in diesen Texten naturgemäß (fast) keine Quellenhinweise mehr. Es können demnach nur solche Quellen herangezogen werden, die Swedenborg kurz vor seinem biographischen Wandel zum Geisterseher benutzt hat. Solche Quellen liegen in der Tat vor. Handschriftliche Notizen und Exzerpte, die sich im Archiv der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm befinden und zum großen Teil auch ins Englische übersetzt worden sind, können in großem Umfang als Rezeptionsmaterial ausgewertet werden.⁸ Außerdem werden solche Titel herangezogen, die sich nach dem Auktionskatalog seiner Privatbibliothek in Swedenborgs Besitz befanden.⁹

Wie sich herausstellt, kann auf diese Weise die rezeptionelle Herkunft einer ganzen Reihe zentraler Themen der visionären Theologie Swedenborgs geklärt werden. Dies wird in Kapitel 4.2. ebenfalls nach der *Loci*-Methode dargelegt, wobei Swedenborgs lebensbeherrschendes Thema, das *commercium corporis et animae* sowie das Wesen der Seele, Ausgangspunkt der Untersuchung seiner Rezeption verschiedener Autoren ist.

Wenn in diesem Zusammenhang dennoch Literatur ausgewertet wird, deren Lektüre durch Swedenborg nicht in derselben Weise wie die genannten Quellen nachgewiesen werden kann, dann geschieht das mit dem Ziel, seine Lehre zeitgenössisch zu kontextualisieren, um den Diskussionsstand in bestimmten Themenfeldern zu klären. Dies geschieht vor allem bei solchen für Swedenborgs System grundlegenden *Topoi*, deren rezeptionelle Herkunft sich anhand der vorhandenen Exzerpte und Notizen oder durch andere, eine Rezeption nahe legende Indizien nicht ohne weiteres nachweisen lässt.

Sofern sich keine Nachweise führen lassen, bleiben *Kontexte* und *Quellen* aber strikt voneinander getrennt, um nicht Gefahr zu laufen, durch rein phänomeno-

⁸ Vor allem: EMANUEL SWEDENBORG: A Philosopher's Note Book. Excerpts from Philosophical Writers and from the Sacred Scriptures on a variety of Philosophical Subjects; together with some Reflections, and Sundry Notes and Memoranda, übers. von ALFRED ACTON. Philadelphia 1931.

⁹ *Catalogus bibliothecae Emanuelis Swedenborgii*, hg. von ALFRED H. STROH. Stockholm 1907.

logisch erbrachte Parallelen Traditionen oder Wirkungsgeschichten zu behaupten, die sich einer modernen Konstruktionsleistung verdanken würden.

In Kapitel 4.3. werden auch bisherige Forschungsansätze überprüft, Swedenborg in kabbalistische, alchemistische und andere ‚esoterische‘ Traditionen zu integrieren. Dabei wird einerseits die historische Absicherung solcher Versuche untersucht, andererseits wird auch deren inhaltliche Plausibilität beleuchtet. Bereits in Kapitel 4.2., wo Swedenborgs Quellen in den Blick geraten, aber auch in dem Abschnitt über die Kontextualisierung seiner Theologie und Geisterweltlehre, wird überdies der Frage nachgegangen, ob Swedenborg als ‚Esoteriker‘ bezeichnet werden kann und ob am Beispiel Swedenborgs, der als „Geburtshelfer“ der modernen Esoterik mit Spiritismus und Okkultismus im 19. Jahrhundert angesehen wird,¹⁰ bereits eine Spaltung zwischen ‚Aufklärung‘ und ‚Esoterik‘ zu erkennen ist oder ob sich ‚Esoterik‘ als ein Nebenprodukt der sogenannten Aufklärung erweisen lässt.

Schließlich wird auch in diesem Abschnitt die Perspektive der Historizität zur Geltung gebracht, indem gezielt die Frage gestellt wird, welchen literarischen oder motivischen Traditionen die Zeitgenossen Swedenborgs Lehre zuordneten, welche Motive also im unmittelbaren Kontext in seinem Werk erkannt worden sind. Diese Perspektive ist vor allem für die Beschreibung der Rezeption Swedenborgs notwendig.

Kapitel 5 nimmt die unmittelbare Rezeptionsgeschichte Swedenborgs in den Blick. Zu Oetinger und Kant liegen durchaus Arbeiten vor, die sich aber in erster Linie auf die äußerliche, durch die Namensnennung Swedenborgs erkennbare Rezeption beschränken. Demgegenüber wird die Fragestellung aufgenommen, ob sich unterhalb solcher offiziellen Bezeichnungen Rezeptionsprozesse erkennen lassen, die auf der Ebene desjenigen Phänomens liegen, das Ernst Benz bereits 1947 für das Verhältnis zwischen Oetinger und Swedenborg erkannt hat, ohne diese Erkenntnis bei seiner Untersuchung der Swedenborg-Rezeption Oetingers und Kants auch konsequent umzusetzen: Es sei schon bei Swedenborgs frühen Rezipienten gleichsam zur „Methode“ im Umgang mit Swedenborg geworden, sich „namentlich von ihm“ zu distanzieren, „um gewisse Lehren ohne Namensnennung von ihm zu übernehmen“.¹¹ Von diesem Befund ausgehend, wird bei der Untersuchung der Rezeption Swedenborgs gezielt nach ‚subkutanen‘, versteckten oder unterirdischen Auseinandersetzungen, Adaptionen und Zurückweisungen swedenborgischer Lehrelemente gefragt. Ferner werden Autoren, die sich mit Swedenborg befasst haben, unter der Fragestellung gelesen, ob sich bei ihnen die Entwicklung eigener Lehrelemente nachweisen lässt, deren Genese sich ohne Swedenborg historisch nicht erfassen ließe. Es geht mithin darum, die Kontingenz der Historizität bestimmter theologischer Entscheidungen zu beschreiben, die in der Folge der Auseinandersetzung mit Swedenborg gefallen sind.

¹⁰ Vgl. WOUTER J. HANEGRAAFF: *New Age and Western Culture. Esotericism in the Mirror of Secular Thought*. Leiden 1996, 424–429.

¹¹ BENZ, 1947, 105.

In einem ersten Abschnitt (5.1.) werden die frühen Reaktionen untersucht, die sich in den Gelehrtenzeitschriften niedergeschlagen haben. Insbesondere die Bedeutung Swedenborgs für die ‚hermeneutische Wende‘ in der deutschen evangelischen Theologie, die mit den Namen Johann August Ernestis und Johann Salomo Semlers verbunden ist, sowie für den sogenannten ‚ersten Teufelsstreit‘ wird hierbei in den Blick genommen. Dafür werden nicht nur die Schriften dieser Personen betrachtet, es werden auch die Diskussionen untersucht, die in den Gelehrtenzeitschriften über Swedenborg und die Themen geführt wurden, die sich mit Swedenborg überschneiden und von seinen Rezipienten in den Diskurs eingespeist worden sind.

Den Ausgangspunkt bilden die ersten Rezensionen von Swedenborgs theologisch-visionären Büchern, die von Ernesti vorgelegt wurden. In der Swedenborgforschung sind diese Texte durchaus bekannt, aber als Belege für eine polemische Zurückweisung ohne weitere Prüfung zu den Akten gelegt worden. Sie wurden jedoch bisher noch nicht daraufhin untersucht, welche produktiven Auswirkungen die Swedenborg-Kritik seiner frühen Leser auf deren eigene Lehrsysteme und die mit ihnen zusammenhängenden Debatten hatte. Es fehlt bisher also eine historische Lokalisierung der frühen Swedenborg-Rezeptionen in den damaligen theologischen Diskussionen.

Hinsichtlich der Rezensionen und anderweitigen Besprechungen wird gefragt, welche Lehrinhalte hier referiert wurden, welche Punkte gerade nicht erwähnt wurden und an welchen Punkten sich die Kritik der Rezensenten entzündete. Die hier herauszuarbeitenden Rezeptionswege werden zugleich in die zeitgenössischen theologischen Debatten eingeordnet.

In *Kapitel 5.2.* wird mit Friedrich Christoph Oetinger der vielleicht wichtigste Swedenborg-Rezipient in der deutschen Theologie des 18. Jahrhunderts untersucht. Hierbei wird – anders als in den Kapiteln über Kant und die frühe Rezeption Swedenborgs – Oetingers lutherische Theosophie innerhalb der zeitgenössischen theologisch-philosophischen Frontstellungen beschrieben, um den Rahmen für seine umfangreiche Swedenborg-Rezeption herauszuarbeiten. Da Oetinger für den württembergischen Pietismus, für den mit ihm rezeptionell verbundenen deutschen Idealismus etwa Schellings und zugleich für die Esoterik des 19. Jahrhunderts eine zentrale Rezeptionsbasis produzierte, wird seine Swedenborg-Rezeption ins Verhältnis zu seinen böhmistisch-kabbalistischen und bengelianisch-apokalyptischen Grundentscheidungen gesetzt, die sich wiederum innerhalb des zeitgenössischen Diskurses entwickelt haben.

Gegenüber dem in der Forschung weit verbreiteten Urteil, Swedenborg sei nur ein vorübergehendes und wirkungsgeschichtlich eher marginales Segment in der Lehre Oetingers gewesen, wird wie in den anderen Abschnitten des 5. Kapitels nach subkutanen, unterhalb der ‚offiziellen‘, d. h. mit dem Namen Swedenborgs verbundenen Rezeption befindlichen und versteckten Auseinandersetzungen und produktiven Anknüpfungen gefragt. Dem genannten Befund von Ernst Benz wird dabei insofern gefolgt, als das Verhältnis zwischen der zunehmenden personalen Ausgrenzung und der gleichzeitigen materialen Konservierung der

Lehre Swedenborgs thematisiert wird. Gerade im Falle Oetingers wird ferner der Frage nachgegangen, inwieweit die Ausprägung seiner eigenen Theologie im Gegenüber, ob nun als Adaption oder als Abwehr, zu Positionen Swedenborgs darzustellen ist, Oetinger sein theologisches System seit seiner ersten Swedenborg-Lektüre also in enger Verbindung mit Swedenborg ausgearbeitet hat.

Kapitel 5.3. nimmt mit Immanuel Kant einen weiteren wichtigen Rezipienten in den Blick, der Swedenborg (fast) zur gleichen Zeit wie Oetinger eine eigene Schrift, die *Träume eines Geistersehers*, gewidmet hat. Noch stärker als im Falle Oetingers geht der größte Teil der Swedenborg- und gleichermaßen der Kant-Forschung davon aus, dass mit den *Träumen eines Geistersehers* ein abschließendes literarisches – und philosophisches – Urteil Kants über Swedenborg gefällt worden ist und dieser Schlussstrich keine späteren Überschneidungen und inhaltlichen Parallelen, mithin keine Rezeption, mehr zulässt. Kant habe, so meint Ernst Benz, Swedenborgs Lehre in den *Träumen* geradezu hingerichtet¹² und damit Swedenborgs Werk in der Gelehrtenöffentlichkeit nicht nur lächerlich und rezeptionsuntauglich gemacht, sondern einen scharfen Schnitt auch für seine eigene Philosophie vorgenommen. Die historische Absicherung dieses Befundes wird überprüft.

In einem ersten Schritt werden die frühen Rezensionen der *Träume eines Geistersehers* im Hinblick darauf untersucht, ob sich das von der späteren Forschung gefällte Urteil eines überschneidungslosen Bruches zwischen Kant und Swedenborg schon auf Kants Zeitgenossen übertragen lässt. Was genau wurde in den *Träumen eines Geistersehers* gelesen? Da sich herausstellt, dass kein unmittelbarer Leser der *Träume eines Geistersehers* imstande war, etwas anderes in der Schrift zu erkennen, als in sich gebrochene, ambivalente, widersprüchliche und sogar ‚swedenborg-affine‘ Aussagen, werden in einem zweiten Schritt zunächst die Kontexte späterer Äußerungen Kants über Swedenborg in den Blick genommen. Hierfür wird sowohl auf das von Kant selbst veröffentlichte Werk als auch auf die Vorlesungsmitschriften seiner Schüler zurückgegriffen. Da die Untersuchung der fraglichen Positionen den Befund ergibt, dass Kant vor allem hinsichtlich der Eschatologie bis weit in seine kritische Phase hinein modifizierte und epistemologisch umgewertete swedenborgische Positionen vertrat, die in den Vorlesungen auch mit dem Namen Swedenborgs verbunden waren, in den selbst veröffentlichten Schriften aber von ihm losgelöst worden sind, wird anhand weiterer Topoi aus Kants Religionsphilosophie und seiner Moralphilosophie geprüft, ob hier – wie im Falle Oetingers – weitere Positionen zu finden sind, die Überschneidungen mit Kants Swedenborglektüre aufweisen. Diese Untersuchung hat eine ganze Reihe von auffälligen Parallelen zwischen beiden Autoren zu Tage gefördert.

Im Schlussteil von Kapitel 5.3. wird die Rezeption der Philosophie Kants bei einigen Schülern und Anhängern am Ende des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts in den Blick genommen. Diese zum Teil viel gelesenen Autoren, die kaum den Namen Swedenborgs erwähnen, interpretierten Kants Moralphiloso-

¹² Vgl. BENZ, 1941, 13.

phie und Religionslehre im Kontext mystischer oder spiritistischer Konzepte und folgten auf diese Weise der Lesart, die verschiedene Autoren bereits aus den *Träumen eines Geistersehers* geschlossen hatten.

Gerade in dem Kapitel über die Swedenborg-Rezeption Kants und die Kant-Rezeption einiger seiner Schüler und Anhänger werden solche modernen Interpretationen im Blick zu behalten sein, die diese Rezeptionen als Missverständnisse der entsprechenden Autoren zurückgewiesen haben. Gegen die Behauptung deutlicher Brüche und überschneidungsloser ‚Nicht‘-Rezeptionen wird das Quellenmaterial auf faktische Rezeptionen hin untersucht, die sich ungeachtet späterer Urteile historisch ereignet haben. Durch die konsequente Historisierung des Einflusses von Swedenborgs ‚Aufklärung bis zum Himmel‘ auf Kant und einige seiner Anhänger im 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts soll eine Antwort auf die Frage gefunden werden, in welchem Zusammenhang sich manche Kantianer in dieser Zeit gleichzeitig auch als Vertreter von Geisterlehren verstanden haben.

Die *Quellen* zu Swedenborgs Biographie – Tagebücher, Korrespondenz, handschriftliche Notizbücher, unveröffentlichte Manuskripte und andere Archivalien – sind im 19. und 20. Jahrhundert von Anhängern und Mitgliedern der sich auf Swedenborg berufenden Neuen Kirche (*New Church*) mit ihren verschiedenen Gruppierungen umfassend aufgearbeitet und vorwiegend ins Englische übersetzt worden.¹³ Die Swedenborgsammlung des Archivs der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm, die den größten Teil der Handschriften enthält, wurde in einigen Fällen dennoch hinzugezogen, wo die englischen Übersetzungen mit den – fast durchweg lateinisch verfassten – Originalen zu vergleichen war.

Alle theologischen Schriften, die Swedenborg selbst veröffentlicht hat, sind ins Deutsche übersetzt worden. Allein der Stuttgarter Philosophieprofessor und Universitätsbibliothekar Johann Friedrich Immanuel Tafel (1796–1863) hat deutsche Übersetzungen im Umfang von etwa 30.000 Druckseiten publiziert.¹⁴ Im Literaturverzeichnis werden die Ausgaben, nach denen sich die deutschsprachigen Zitate richten, ausgewiesen. Die Schreibweise basiert in der Regel auf den orthographisch und typographisch revidierten Übersetzungen, die von der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart im Internet bereitgestellt worden sind.¹⁵ Die naturphilosophischen Schriften liegen hingegen nur im (meist) lateinischen Original und in der englischen Übersetzung vor. In einigen Fällen konnte

¹³ Vor allem: RUDOLF LEONHARD TAFEL (Hg.): *Documents concerning the Life and Character of Emanuel Swedenborg*. 3 Bde., London 1875, 1877 [Nachdruck Whitefish 2004]; J. F. IMMANUEL TAFEL (Hg.): *Sammlung von Urkunden betreffend das Leben und den Charakter Emanuel Swedenborg's*. Tübingen 1839; ALFRED ACTON (Hg.): *The Letters and Memorials of Emanuel Swedenborg*. 2 Bde., 2. Aufl. Bryn Athyn 1948, 1955. Ende der 1990er Jahre waren wahrscheinlich weniger als 20.000 Swedenborgianer weltweit organisiert. Vgl. JONSSON, 1999, 199.

¹⁴ Vgl. JEAN-FRANÇOIS MAYER: *Swedenborg and Continental Europe*. In: JONATHAN S. ROSE u. a. (Hg.): *Scribe of Heaven. Swedenborg's Life, Work and Impact*. West Chester 2005, 157–194, hier: 178.

¹⁵ Vgl. <http://www.wlb-stuttgart.de/referate/theologie/swedvotx.html>.

nur die übersetzte Version benutzt werden. Dies wird in den Anmerkungen jeweils ausgewiesen.

Häufig zitierte Schriften Swedenborgs und andere Quellen werden abgekürzt. Die Liste dieser Abkürzungen ist dem Literaturverzeichnis beigelegt.

Fast alle Schriften Swedenborgs sind nach dem zeitgenössisch häufig anzutreffenden Brauch von ihm selbst durchnummeriert worden. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die Stellenangaben daher grundsätzlich nicht auf Seiten, sondern auf Nummern. Dadurch wird die Auffindbarkeit in den verschiedenen Swedenborg-Editionen erleichtert.

Kants Werke werden, von gekennzeichneten Ausnahmen abgesehen, durchweg nach der Akademie-Ausgabe (AA) zitiert. Hier werden die in der Kantforschung gebräuchlichen Abkürzungen einzelner Schriften Kants verwendet, die ebenfalls im Abkürzungsverzeichnis aufgeführt sind.

Bibelzitate basieren in der Regel auf der Revidierten Elberfelder Bibel (1993).

Von mir selbst angefertigte Übersetzungen werden ebenfalls als solche gekennzeichnet [FS]. Auslassungen und von mir selbst vorgenommene Zufügungen in Originalzitaten werden mit eckigen Klammern gekennzeichnet.

1. Zur Biographie Swedenborgs

1.1. Einleitende Bemerkungen

Der hier präsentierte Überblick konzentriert sich auf die Grundlinien der Biographie Swedenborgs. Themen, die die Genese seiner Naturphilosophie und Theologie und seiner Werke betreffen, werden in den entsprechenden thematischen Sachkapiteln diskutiert. Die politischen Verhältnisse Schwedens werden nur dann berührt, wenn sie für den Diskurs um Swedenborg von Belang sind.

Die Biographie Swedenborgs mit ihren scheinbar radikalen Brüchen und Swedenborgs Behauptung einer Offenbarung und eines übersinnlichen Kontakts mit der Geisterwelt ist vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein immer wieder Anlass für psychohistorische Deutungen gewesen. Sowohl Swedenborgs selbst verfasste Schilderungen seiner Erfahrungen als auch mehr oder weniger gut bezeugte Berichte aus anderer Hand über seine Person und bestimmte Ereignisse in seinem Leben sind dafür herangezogen und mit Hilfe der jeweils aktuellen psychologischen und psychiatrischen Paradigmen gedeutet worden. Die vorliegende Arbeit wird sich einer solchen psychohistorischen, lediglich auf historischen Dokumenten basierenden Diagnostik grundsätzlich enthalten. Wenn die zeitgenössischen und nach dem Tod Swedenborgs entstandenen Dokumente über seine Person und seinen Geisteszustand dennoch untersucht werden, dann geschieht das ausschließlich mit dem Interesse, die zeitgenössische Debatte um Swedenborgs Status als Geisterseher, ‚Wahnsinniger‘, Naturforscher oder Prophet zu beleuchten, um die in diesem Diskurs erkennbaren Sichtweisen und ihre produktive Wirkung für die auf ihnen aufbauenden religiösen und philosophischen Diskurse zu beschreiben, aus denen die psychohistorischen Deutungen solcher Phänomene wie der Visionarität Swedenborgs vom 18. Jahrhundert an erwachsen sind.

1.2. Jesper Swedberg

Emanuel Swedenborg wurde als Emanuel Swedberg am 29. Januar 1688 in Stockholm als eines von neun Kindern des Pfarrers Jesper Swedberg und der aus einer wohlhabenden Bergwerksbesitzerfamilie stammenden Sara Behm geboren, die aber bereits 1696 verstarb. Jesper Swedberg gelangte in bedeutende Positionen innerhalb der schwedischen Reichskirche: 1692 wurde er Theologieprofessor und zeitweise Rektor an der Universität von Uppsala, wo sein Sohn Emanuel